

Biographien forstlicher Schriftsteller
Bernd Bendix

Biographien forstlicher Schriftsteller aus vier Jahrhunderten.

Eine Zusammenstellung
nach aktuellem Forschungsstand

von
Bernd Bendix

Impressum

Autor

Dr. rer. silv. habil. Bernd Bendix
Brunnenstraße 27
06905 Bad Schmiedeberg / OT Söllichau
Tel.: 034243-24249
E-Mail: anmeldungbb@icloud.com

Verlag Kessel

Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail: nkessel@web.de
Homepage: www.forstbuch.de
www.forestrybooks.com
www.verlagkessel.de

Druck:

Druckerei Sieber
Rübenacher Straße 52
56220 Kaltenengers
Homepage: www.business-copy.com
In Deutschland hergestellt

Buchdeckel

Hintergrundbild und Büchervignette (Foto: Bernd Bendix 2018).

Porträt von Prof. Dr. habil. Dr. h.c. Host Kurth im Vorwort auf Seite 5 (Foto: Bernd Bendix 2017).

© 2019, Verlag Kessel. Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

ISBN: 978-3-945941-57-7

Vorwort

Vor zwanzig Jahren wurde der Verlag Kessel in Remagen-Oberwinter gegründet. Durch die Homepage www.forstbuch.de bringt Dr. Norbert Kessel (Dr. rer. nat., Dipl.-Forstwirt) sein Anliegen zum Ausdruck, für jegliche Themen mit forstlichem Bezug offen zu sein. Sein bisheriges Verlagsprogramm bestätigt diese Realität. Bis heute erschienen bei Kessel über 200 Publikationen, fast durchweg mit forstlichem Inhalt. Natürlich entwickelten sich im genannten Zeitraum persönliche Affinitäten zwischen Verleger und Autoren, wie auch zu Dr. rer. silv. habil. Bernd Bendix.



Bernd Bendix (Jahrgang 1946) war nach Fachschulbesuch als Forstingenieur (Revier- und Oberförster) im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Dübener Heide, Sitz Tornau (DDR-Bezirk Halle / Saale) tätig. Im Fernstudium an der Technischen Universität Dresden erwarb er den Titel Diplom-Forstingenieur. Bei dem folgenden Wechsel als Oberforstmeister in das Institut für Forstwissenschaften Eberswalde promovierte er 1984 an der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften Berlin zum Dr. rer. silv. und habilitierte 1990 auch dort über die „Geschichte der Forstpflanzenanzucht in Deutschland.“ Das Werk konnte erst 2008 im Verlag Kessel erscheinen, da in der DDR der Druck nicht mehr möglich war. Sein Wirken dann von 1992 bis 2005 als Forstamtsleiter in der Dübener Heide – dort wo er als Revierförster seinen Werdegang in der Forstpraxis begonnen hatte – führte zu seiner Monographie zur „Geschichte des Staatlichen Forstamtes Tornau von den Anfängen bis 1949“. Seit seinem Ruhestand ab 2011 orientierte sich Bernd Bendix vorwiegend auf forsthistorische Themen, so auch mit dem Biographieband „Verdienstvolle Forstleute und Förderer des Waldes in Sachsen-

Anhalt“, der auch im Verlag Kessel 2012 erschienen ist und starke Beachtung fand.

Bereits im Jahr 2009 entschied sich Dr. Kessel, in seinem Verlag forstgeschichtliche Nachdrucke unter dem Titel „Reprintreihe Forstliche Klassiker“ herauszubringen. Mit dem Terminus „Klassiker“ meinte er offensichtlich nicht nur die forstüblich als Klassiker hervorgehobenen Heinrich Cotta (1763-1844), Georg Ludwig Hartig (1764-1837), Wilhelm Pfeil (1783-1859) und Johann Christian Hundeshagen (1783-1834), allenfalls noch den von Dr. Ekkehard Schwartz ergänzten Thüringer Gottlob König (1779-1849). Kessels Interesse zielte auf die nicht geringe Zahl weiterer Zeugnisse aus der frühen Etablierung von Forstwissenschaft und Forstwirtschaft vom 16. bis in das 19. Jahrhundert – man spricht vom Forstwesen schlechthin, das infolge der zersplitterten Eigentumsstruktur am deutschen Wald recht zahlreich ist. Um diese Vielfalt ging es, weniger um die Zuordnung von historischen Persönlichkeiten zu den „Forstlichen Klassikern“. Der Verlag suchte dazu einen Autor, der nicht nur den sorgfältigen Nachdruck „früher Werke“ – oft sogar in alten Drucktechniken – vorbereitet und betreut. Es ging ihm auch um die Vita der Autoren und die Umstände, die zur Entstehung des frühen forstlichen Schrifttums geführt hatten.

In Dr. habil. Bernd Bendix fand der Verlag Kessel eine Persönlichkeit, der er die Herausgeberschaft der Reprintreihe übertrug mit dem Wunsch, die Biographien der Autoren mit Sorgfalt auszuwählen, zu überprüfen, gegebenenfalls zu korrigieren und wo es möglich war auch zu ergänzen, um damit die Lebensläufe als Teil der forstlichen Historie zu würdigen. Das ist Bendix in hervorragender Weise gelungen.

Inzwischen sind elf Jahre vergangen, ein guter Zeitpunkt für eine Zwischenbilanz; zumal es ständig Anregungen gibt, welcher Autor und welches Schriftgut auch noch zu würdigen wäre. Für diese Zwischenbilanz wählten Verlag und sein Herausgeber mit dem Erscheinungsjahr 2019 den Sammelband „Biographien forstlicher Schriftsteller aus vier Jahrhunderten“, eine gute Wahl aus meiner Sicht. Damit rücken besonders die Recherchen, Quellenkritik, Überprüfungen, und ergänzende Details in den Fokus der heutigen Leserschaft, die in bisher 32 (!) Bänden die Lebensbilder der Persönlichkeiten und ihre Werke umfassend

beschreiben, damit auch zum Geschichtsgut des Forstwesens beitragen und somit nicht der Vergessenheit anheim fallen.

Die 32 Bände mit zusammen mehr als 12 000 Seiten sichern, dass damit die von Bernd Bendix ausgewählten Werke und ihre Autoren nunmehr in der heute leider viel zu wenig beachteten Forstgeschichte ihre Aufmerksamkeit einfordern. Die bekannte „*Sylvicultura oeconomica*“ des Hannß Carl von Carlowitz, mit der „Transkription in das Deutsch der Gegenwart“ (THOMASIIUS / BENDIX 2013 im Kessel-Verlag) – die leider nur selten zitiert wird – belegt das Interesse der forstlichen Öffentlichkeit an der Authentizität der Quellen und damit auch an der Sprache der Originale. So werden auch die weiteren Bände der „Reprintreihe“ vorrangig den Originalen der Forstschriftsteller gewidmet bleiben, sind sie doch für forstgeschichtlich Interessierte eine bedeutende Arbeitshilfe. Wichtige Werke des neunzehnten und des frühen zwanzigsten Jahrhunderts über Wald und Forst verdienen durch die Reflexion in der allgemeinen Öffentlichkeit ihre Widerspiegelung in der Gegenwart.

Wald und Forst bedürften als natürliche Umwelt und Ort heutiger Kultur nicht nur der Einbindung in aktuelles und zukünftiges Tun, sondern auch die Bewahrung und Entwicklung vergangenen Umgangs und unseres Wissens darüber. Norbert Kessel und Bernd Bendix verdienen uneingeschränkt die Anerkennung und Beachtung ihrer erfolgreichen Arbeit. Besseres und exakteres Wissen über die Vergangenheit und ihre Widerspiegelung in heutiger und zukünftiger Zeit sind unerlässlich. Wissen über Vergangenes belehrt uns über unsere Fehler und hilft uns für zukünftige Gestaltung.

Prof. Dr. rer. silv. habil. Dr. h. c. Horst Kurth,
21. Juni 2019, Halle (Saale)

Einführung

Im ersten Dezennium unseres Jahrhunderts plante der auf überwiegend forstliche und botanische Publikationen spezialisierte Fachbuchverlag Dr. Kessel in Remagen-Oberwinter am Rhein die Herausgabe von Nachdrucken forsthistorischer Bücher. Dazu suchte der Verleger Dr. Norbert Kessel einen Forsthistoriker, der diese Publikationen fachlich betreut und für den Leserkreis solcher Reprints deren Autoren und ihre Werke in jeweils einer Einleitung vorstellt. Nach längerer Suche seitens des Verlages nach einem solchen Mitarbeiter erhielt dieser von Frau Dr. Christine Fürst – heute Professorin an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg – den Hinweis zu meiner Person, so dass mir zum Jahresanfang 2009 diese Aufgabe angeboten wurde.

Nach erbetener Bedenkzeit – ich war ja kein studierter Historiker, obwohl ich schon einige Jahre als Forstwissenschaftler forsthistorische Beiträge publiziert hatte – nahm ich das Angebot an ohne damals zu ahnen, dass sich daraus eine bisher elfjährige sehr produktive und kollegiale Zusammenarbeit mit dem Verleger entwickeln würde. Inzwischen ist die damals aus der Taufe gehobene Reprintreihe „Forstliche Klassiker“ auf 32 Bände angewachsen.

Die mir vom Verlag eigenverantwortliche Übertragung der Auswahl historischer forstlicher Werke für die Nachdrucke sowie die dafür zu den Einführungen notwendigen umfangreichen Recherchen in Archiven, Bibliotheken und in elektronischen Medien waren für mich Herausforderung und Ansporn zugleich. In der Rückschau auf die bisher publizierten Reprintausgaben ist den zahlreichen positiven Reaktionen aus der Leserschaft zu entnehmen, dass es mit den ausgewählten Nachdrucken gelungen ist, für die Entwicklung der Forstwirtschaft in Deutschland wichtige Buchausgaben wieder publik zu machen.

In diesem Buch sind nun alle 32 Einführungen aus den Jahren 2009 bis 2019 zusammengeführt worden. Dieses Buchprojekt wurde vom Verlag auch auf dringliche Empfehlungen mehrerer Fachkollegen auf den Weg gebracht, da damit die Biographien der Autoren auf dem aktuellsten genealogischen Forschungsstand geschlossen in einem Sammelband vorgestellt werden können. Das erleichtert Genealogen, Histo-

rikern und Heimatforschern den schnellen Zugriff auch auf nur einzelne Biographien.

Es hatte sich im Verlauf meiner intensiven Recherchen überraschend ergeben, dass in fast jeder Biographie fehlerhafte Angaben zu berichtigen waren, die bisher in diesbezüglichen Veröffentlichungen leider immer wieder ohne Quellenkritik übernommen worden sind. Zudem konnten auch noch unbekannte interessante Details in den Lebensläufen ergänzt werden. Das den Biographien beigegebene Bildmaterial – zum Teil erstmals veröffentlicht – veranschaulicht den Lesern die Lebensverhältnisse in damaliger Zeit.

Es ist mir ein Bedürfnis den in den Anmerkungen zu den Biographietexten ersichtlichen Archiven, Bibliotheken, kirchlichen Institutionen bzw. ihren Mitarbeitern für ihre Unterstützung herzlich zu danken. Ebenso danke ich diesem Personenkreis für die Bereitstellung der Originalwerke zur Reproduktion und für notwendige Aktenkopien und Bildgenehmigungen zum Druck. Dank gilt auch Herrn Dr. Norbert Kessel für die bisherige sehr gute Zusammenarbeit und besonders für die Veröffentlichung dieses Sammelbandes.

Zudem bedanke ich mich bei meiner Ehefrau Christina für ihre Geduld, Toleranz und „lektorale“ Durchsicht der Manuskripte zur Druckvorbereitung.

Söllichau, im Mai 2019

Bernd Bendix

Inhalt

Jost Amman(n) 1539-1591	13
Karl Adam Heinrich von Bose (1743-1819) und Friedrich Gottlob Leonardi (1757-1814).	23
Heinrich Christian Burckhardt (1811-1879).	39
August von Burgsdorf (1747-1802).	51
Hannß Carl von Carlowitz (1645-1714).	66
Heinrich Cotta (1763-1844).	101
Johann Andreas Cramer (1710-1777)	123
Heinrich Wilhelm Döbel (1699-1759)	143
Henri Louis Duhamel du Monceau (1700-1782)	170
Friedrich Christian Franz (1766-1845)	183
Hermann Friedrich von Göchhausen (1663-1733)	196
Carl Gottlieb Grote (1732-nach 1795)	210
Otto von Hagen (1817-1880) und Karl Donner (1832-1912)	228
Carl Wilhelm Hennert (1738-1800).	237
Richard Heß (1835-1916).	248
Melchior Christian Käpler (1712-1793)	258
Carl Christoph von Lengefeld (1715-1775)	265
Johann Michael Maurer (1721-1785)	278
Noe Meurer (um 1527-1583)	291
Wilhelm Gottfried von Moser (1729-1793)	299
Friedrich Wilhelm Leopold Pfeil (1783-1859)	329
Germanus Philoparchus (= ANONYMUS 1774)	342
Julius Theodor Christian Ratzeburg (1801-1871)	351
Caspar Heinrich von Sierstorpf (1750-1842)	363
Carl Friedrich von Sponeck (1762-1827)	379
Friedrich Ulrich Stisser (1689-1739).	392

Johann Jacob Trunk (1745-1816)	407
Friedrich Ludwig Walther (1759-1824).	444
Friedrich Adam Julius von Wangenheim (1749-1800).	454
Heinrich David Wilckens (1763-1832).	469
Hans Dierich von Zanthier (1717-1778).	494
Hans Dietrich von Zanthier und Johann Wiegand Kröhne († vor 1778). .	508

Jost Amman(n) 1539-1591¹

Vor über 450 Jahren begann der junge Schweizer Maler Jost Amman die damals übliche Wanderschaft nach seiner Lehre, die er vermutlich bei einem Glasmaler in Zürich, seiner Geburtsstadt, absolviert hatte. Er wandte sich zuerst nach Basel, wo er nahe Verwandte hatte und auch Freunde des Vaters wohnten, um seine Maltechniken weiter vervollkommen zu können. 1559 ist er in Schaffhausen nachgewiesen.²

Jost Amman(n) wurde am 13. Juni 1539 als 6. Kind des Johann Jacob Ammann (1500-1573), Chorherr und Professor der Dialektik und Rhetorik, und dessen dritter Ehefrau Elisabetha (Elsi) geb. Egger († 1556) im Großmünster zu Zürich getauft, ist also wenige Tage vorher geboren worden (Abb. 1). Es erstaunt, dass 1551 der Lehrer des überaus künstlerisch begabten 12jährigen Knaben, Professor Otto Werdmüller (1513-1552), das literarische Werk seines Lebens³ dem „*züchtigen und flyssigen, gefölgig vnd ghorsamen Jüngling Josen Amman*“ widmete, dem er „*under allen jungen uszerwelt*“ in herzlicher Zuneigung verbunden war. Jost Amman, später bedeutendster Zeichner, Maler, Kupferstecher, Formschneider und Radierer seiner Zeit, erbte nach den Überlieferun-

-
- 1 Aus Reprintreihe „Forstliche Klassiker“, Einführung zu Band 8 (ISBN: 978-3-941300-32-3).
 - 2 Sein Leben und Wirken wird nachgezeichnet nach AMMANN, August F. (Hrsg.): *Geschichte der Familie Ammann von Zürich, Band 1*, Verlag Fritz Amberger, Zürich 1904, S. 73-118; KNAUS, Hermann: *Der Kupferstecher Jost Amman*, Nachwort zum Reprint von Amman, Jost: *Künstliche / Wolgerissene New Figuren von allerlai Jagt vnd Weidwerck [...]*, Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, 1592. Hoppenstedts Wirtschafts-Archiv GmbH, Darmstadt 1959 u. O'DELL, Ilse: *Jost Ammans Buchschmuck-Holzschnitte für Sigmund Feyerabend. Zur Technik der Verwendung von Bild-Holzstöcken in den Drucken von 1563-1599*. Repertorien zur Erforschung der frühen Neuzeit, Bd. 13, Hrsg. Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Kommissionsverlag Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1993, S. 11-21.
 - 3 WERDMÜLLER, Otto: *Hauptsumma der wahren Religion: Das ist Kurze vnd nach dem Buchstaben ganz einfalte erklärung der Zäbote Gebotten Gottes, der Zwölf articklen des vngezweifelten Christlichen Glaubens, vnd des heiligen gebäüts [...] Vatter vnser genant, auch der hochwirdigen Sacramenten [...]*. Gedruckt zu Zürich by Christl. Froschauer, 1551.



Abb. 1: Jost Amman (1539-1591); Holzschnitt nach einem Selbstportrait 1560 von Johann Simmler (1693-1748), in: AMMANN (1904).

gen seiner Familie vom Vater „dessen frommen Sinn und liebenswürdigen Charakter sowie die Liebe zum stillen, bescheidenen Wirken“.

1560/61 kam Amman nach Nürnberg um beim damals sehr bekannten und überaus produktiven Zeichner und Kupferstecher Virgil Solis (1514-1562) zu arbeiten, der 1540 seine Meisterwerkstatt in Nürnberg eröffnet hatte und in Folge zahlreiche Gesellen beschäftigte. Hier war Amman an Aufträgen als Buchillustrator für den Frankfurter Verleger Sigmund Feyerabend (1528-1590) beteiligt. Als Solis schon 1562 an der Pest verstarb übernahm Amman die Meisterstelle in der von der Witwe weitergeführten Werkstatt und wird nun zum Hauptillustrator des expandierenden Feyerabendschen Verlages in Frankfurt am Main. Jost Amman wird sein ganzes Künstlerleben lang der überaus fleißige, jedoch schlecht bezahlte Lieferant für Buchillustrationen beim skrupellosen Geschäftsmann Feyerabend, der auch in zahlreiche Prozesse verwickelt war

und der „so manchem übel mitgespielt hatte“, bleiben. Das brachte ihm und seiner Familie trotz angestrengtester Tätigkeit und einer geradezu staunenswerten künstlerischen Fruchtbarkeit keinen Gewinn aus seinem Schaffen. Seinen Nachkommen blieb von dem nicht unbeträchtlichen Erbe des Vaters nur ein kleiner Rest. Chronische Geldnot verfolgte den Künstler bis zu seinem Tode. Ammans Abhängigkeit von Feyerabend, der ihn beträchtlich ausnutzte, ihm lange Zeit auch Bezahlungen schuldig blieb und ihn zu immer schnellerer Bildlieferung drängte, wird besonders daran deutlich, dass der Vertrag über den Entwurf von 110 Porträts der Mitglieder des Pfalzbayrischen Fürstenhauses 1581 nicht mit ihm, sondern mit Feyerabend abgeschlossen wurde. Amman erhielt dann bei Ablieferung der Porträts an Feyerabend auf der Frankfurter Messe von ihm seinen Lohn nur pro Stück.

Nicht nur Feyerabends charakteristisches Druckerzeichen, die tubablasende Fama (Abb. 2), stammt aus der Hand von Amman, er zeichnete auch seinen Brotherrn mehrmals (Abb. 3), dessen Porträts dann auch einigen Buchwerken des Verlages beigegeben wurden, wie auch zu Beginn des Reprints.⁴

Von Jost Amman haben sich 16 teils berührende Briefe an seinen Schwager, den Pfarrer Burkhard Leemann (1531-1613) in Zürich erhalten, die auch über seine Beschwerden zur Erhaltung des Bürgerrechtes in Nürnberg und zu den langwierigen Verhandlungen zwecks Überführung seines Barvermögens aus dem Züricher Erbe Auskunft geben. So teilte er am 26. Oktober 1574 dem Schwager mit, dass er eine geplante Reise nach Venedig (zu Kunststudien?) aufschieben müsse, da er auch drei große Aufträge erhalten hätte, an denen er „etwas Stattliches“ zu verdienen hoffte, was dann aber wohl ausblieb.

Am 24. November 1574 heiratete Amman in der St. Sebald-Kirche in Nürnberg Barbara, die jugendliche Witwe des Nürnberger Goldschmieds Wilhelm Wilck. Diese Heirat und die in Aussicht gestellte Verleihung des Nürnberger Bürgerrechtes veranlassten ihn, sein geerbtes Züricher Anwesen möglichst rasch zu Geld zu machen und die Barschaft nach Nürnberg zu transferieren. Da er nicht selbst in dieser Angelegen-

4 Vgl. dazu MEURER, Noe (1582): *Jag vnd Forstrecht*. Reprintausgabe im Verlag Kessel Remagen-Oberwinter, Reihe „Forstliche Klassiker“ Band 3 (2010), dort im Vorwort, S. V, Anm. 8 und Abb. 1 auf S. III.



Abb. 2: Druckerzeichen „Tubablasende Fama“, Holzschnitt nach der Zeichnung von Jost Amman, ab 1574 verwendet, in: O'DELL (1993), S. 78.



Abb. 3: Porträt des Sigmund Feyerabend (1528-1590), Drucker und Verleger in Frankfurt/Main, Holzschnitt nach der Zeichnung von Jost Amman 1569, in: AMMANN (1904).

heit nach Zürich reisen konnte, beauftragte er Leemann am 3. Januar 1575, das Haus zu verkaufen, ihm umgehend den Erlös davon und seinen Geburtsbrief sowie den Entlassungsbescheid aus der Züricher Bürgerschaft zu schicken. Die Angelegenheit verzögerte sich jedoch, so dass der Nürnberger Rat ihm vorerst eine befristete Aufenthaltsbewilligung ausstellte: „*Jobsten Amman von Zuerich dem Reisser (= Zeichner) soll man auf sein supplicirn weil er mit dem reissen so geschickt sein soll ein Jar alhie zu sitzen Und aignen rauch zu halten (= Haushalt haben) vergunnen*“.⁵ Diese Bewilligung wurde im Januar 1577 „*auf negskunftig Ostern*“ verlängert, aber dann sollte Amman sich „*dess bürgerrechtens halben on langern verzug erklaren*“. Amman reiste deshalb doch noch im zeitigen Frühjahr 1577 nach Zürich, da sich in der Sache nichts bewegt hatte. Endlich am 14. Juni 1577 erhielt er kostenfrei das Nürnberger Bürgerrecht, „*da er als Maler und Kunstreisser dieweil mit seiner Kunst so beruemt und trefflich*“.

Als seine Frau Barbara Ende Mai 1586 verstarb,⁶ ging er bereits am 12. Dezember des gleichen Jahres, wohl aus Rücksicht auf das Wohl seiner drei noch unmündigen Kinder⁷, erneut die Ehe mit Elisabeth, Witwe des Malers Paulus Schwarz ein. Diese Ehe blieb kinderlos.

Amman fertigte für die am 6. November 1578 in den Rang einer Akademie erhobenen Gelehrtenschule in Altdorf bei Nürnberg wiederholt Entwürfe für Medaillen, die in der Zeit von 1577 bis 1626 an fleißige Schüler der Akademie verteilt wurden.

Jost Amman war ein exzellenter Zeichner, der meist unmittelbar auf die Holzplatte zeichnete und zuweilen diese dann auch schnitzte, weshalb er auch oft seinen Initialen „I. A.“ ein Schnitzmesser hinzufügte. Zuweilen versah er sein Künstlersignet auch mit einem „G“ (= Glasmaler) oder einem kleinen eidgenössischen Kreuz bzw. einem „vZ“ (= von Zürich), als Hinweis auf seine Heimat (Abb. 4). Einer seiner Schüler prägte später den Ausspruch, dass „*Meister Amman so viele Zeichnungen*

5 Vor seiner Heirat hatte Amman keinen „eigenen Rauch“, sondern lebte als Kostgänger bei einem Bernhard Vischer.

6 Nach dem Bestattungsbuch von St. Sebald Jg. 1586, S. 254, Nr. 1 wurde „*Barbara, deß ersamen Jobst Ammons, kunstraissers ehwirttin, unter der vesten (= Burg) 1. junii 1586 (begraben)*“.

7 Maria (* 1577), Paulus (*/† 1579), Johann Jacob (* 1580) u. Barbara (* 1584).



Abb. 4: Wappen der Züricher Familie Ammann, mit dem Jost Amman auch siegelte. Zeichnung: Bernd Bendix, Söllichau 2010, nach dem Wapensupralibro auf dem vorderen Buchdeckel bei AMMANN (1904).

verfertigt habe, daß man sie kaum auf einem Heuwagen hätte transportieren können“. Bei einer solchen Schaffensbreite hat die Qualität seiner Arbeiten mitunter gelitten. Doch sind überwiegend Meisterwerke von seiner Hand auch auf unsere Zeit gekommen (Stände-, Trachten-, Stamm-, Turnier-, Wappen-, Kriegs-, Kräuter-, Arznei- und Hebammenbücher u.v.a.m.). Zudem schuf er Illustrationen zu Prachtbibel-Ausgaben sowie zu historischen und juristischen Sachbüchern. Seine Holzschnitte zeugen von detailgenauer Beobachtung und wirklichkeitsnaher Darstellung und haben deshalb auch kulturhistorische Bedeutung. Es verwundert deshalb nicht, dass Amman am 25. Oktober 1583 den Auftrag zur Porträrierung auf dem Totenbett des drei Tage vorher in Heidelberg verstorbenen Ludwig VI. Kurfürst von der Pfalz (1576-1583) erhielt.

Am 8. März 1591 schrieb Amman in einem letzten Brief, dass ihm ein Doktor Camerarius wegen eines Magenleidens ein Mittel verabreicht hat, *„das setzt mir hart zu“*. Jost Amman verstarb an seinen Magenbeschwerden. Das Bestattungsbuch von St. Sebald (Jg. 1591, S. 49, Nr. 10) vermerkt nur seinen Begräbnistag: *„Der ehrsam Jobst Ammon, kunstreisser, unnder der vesten (= Burg) Inn der obern schmidgassen, 17. martii 1591“*, er ist somit wenige Tage vorher gestorben.

Amman hat mit seiner exzellenten Zeichenkunst Jagdszenen in den Zusammenhang von Wald und Landschaft gestellt. Nicht nur seine Tierdarstellungen lassen erkennen, dass ihnen direkte Naturstudien zugrun-

de liegen, auch die Bäume und sonstige Pflanzen wurden vom Künstler meisterhaft skizziert. O'DELL-FRANKE (1986/87) konnte feststellen, dass Amman nicht, wie zu seiner Zeit vielfach praktiziert, primitive Kopien von Arbeiten anderer Zeichner fertigte, sondern dass er sich u. a. von Albrecht Dürers realistischen Tierdarstellungen inspirieren ließ, ohne ihn plakativ nachzuahmen.⁸ Die Wiedergabe von anatomischen Details (Bewegungsabläufe) des Wildes, aber auch die Darstellung von Früchten und Blättern (so wie z.B. im Ornamentrahmen des Porträts seines Verlegers Feyerabend – vgl. Abb. 3) zeigt seine Beschäftigung mit den Naturvorbildern. Wie schon KNAUS (1959) erwähnte, hatte Jost Amman schwerlich eine eigene Beziehung zur Jagd gehabt, dazu fehlten ihm Zeit und Mittel. Deshalb muss er sich bei erfahrenen Jägern bei der Konzeption seiner Jagdszenen gute und ausführliche Auskunft eingeholt haben. Mit akribischer Genauigkeit lässt so Amman vor den Augen der Betrachter der Holzschnitte ein lebendiges Bild der Jagdmethoden seiner Zeit entstehen. Den Auftrag zur Thematik einer solchen Bildfolge erhielt Jost Amman von seinem Verleger Feyerabend, der damit das „Neuw Jag vnnd Weydwerck Buch“ des Jacques Du Fouilloux (1519-1580) – als das bedeutendste Jagdbuch des 16. Jh. – ausstattete, das in seinem Verlag ebenfalls 1582 in deutscher Übersetzung erschienen ist. Amman verwendete die im französischen Original recht einfach gestalteten Holzschnitte lediglich als Vorlage zu seinen kraftvoll-dekorativen und lebendig-bewegten Holzschnitten.⁹ Nach LINDNER (1976) sind deshalb diese hier

8 O'DELL-FRANKE, Ilse (1986/87): *Die Nachwirkung von Dürers Tierdarstellungen auf Arbeiten Jost Ammans*. Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien, Band 82/83, S. 91-99.

9 DU FOUILLOUX, Jacques (1582): *Neuw Jag vnnd Weydwerck Buch / Das ist Ein grundtliche beschreibung Vom Anfang der Jagten / Auch vom Jäger / seinem Horn vnd Stim / Hunden / Wie die zu allerley Wildpret abzurichten / zu Pfneischen / vnd vor der Wüt vnd andern Zufällen zu bewahren [...]; Auß allen hiebefore aufsgangenen Frantzösischen / Italienischen vnd Teutschen Jagbüchern / in diese Ordnung zusammen gebracht. Auch durchch auß mit schönen Figuren gezieret / dergleichen zuvor nie außgangen*. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn durch Johann Feyerabendt, Jn verlegung Sigmundt Feyerabendts. M.D.LXXXII (1582).

Jacques du Fouilloux war ein französischer Edelmann aus der Provinz Poitou-Charentes, der 1519 in der Nähe der Burg Fouilloux bei Parthenay (Deux-Sèvres) geboren worden war. Sein Jagdbuch erlebte viele Auflagen

erstmal gedruckt Holzschritte Ammans von unschätzbarem Wert für die Geschichte der Jagd.¹⁰ Der rührige und geschäftstüchtige Feyerabend erkannte deren künstlerischen Wert und Ausstrahlung und schob unverzüglich noch im gleichen Ausgabejahr seines Foliobandes des Jagdbuches eine „Volksausgabe“ in kleinerem Quart-Format (4°) nach, die er nur mit ausgewählten großen Jagdszenen ausstattete und somit preiswerter anbieten konnte. Seine Begründung dafür lieferte Feyerabend in seinem kurzen Vorwort „an den günstigen Leser“:

„[So] hab ich jederzeit die liebe Jugend insonderheit bedacht / vnnnd die Figuren also reissen (= zeichnen) lassen / damit sie auch in kleiner Form / in ein bequiem Büchlein zusammen kundten gedruckt werden [...] vnnnd [habe es] umb ein gering Geldt zubekommen / trucken lassen.“

Es fällt auf, dass Feyerabend den Künstler weder im großen Folioband noch hier in dieser „Volksausgabe“ mit Namen nennt. Erst in der Zweitaufgabe 1592 des Büchleins verweist er im Titel auf den Autor: „Zu Ehren vnd Wolgefallen zugericht / vnd an tag geben / Durch den Kunstreichen vnd Weitberhümbten Jost Ammon.“ Diese öffentliche Anerkennung seines Schaffens hatte Amman jedoch leider nicht mehr zu Lebzeiten erreicht.

Die große Folioausgabe des Jagdbuches enthält außer den großen Jagdszenen auch noch kleinformatige Tierbilder von Amman, die Feyerabend jedoch nicht in die kleinere Bilderausgabe übernommen hat. Jedes Jagdblatt ist neben dem Bildmotto mit je einem lateinischen und deutschen vierzeiligen Text eines unbekanntes Verfassers versehen. Die 40 Blätter sind (rechts unten, nahe dem deutschen Vers-Ende) nicht vollständig paginiert, was wohl der willkürlichen Bildauswahl Feyerabends geschuldet ist.

In der Zweitaufgabe 1592 (Reprint von 1959, vgl. Anm. 1) fehlt das Blatt F 2 „Wie die Hirsch in der brunst thun“. In der Erstausgabe 1582 ist dieses Blatt zwar vorhanden (Abb. 5/2), allerdings dürfte es sich hier um eine zeitgenössische Kopie handeln. Augenscheinlich ist die Nach-

und Übersetzungen in andere Sprachen. Es wurde erstmals 1561 in Poitiers veröffentlicht.

10 LINDNER, Kurt (1976): *Bibliographie der deutschen und der niederländischen Jagdliteratur von 1480 bis 1850*. Verlag Walter de Gruyter, Berlin/New York, Sp. 538-540.

zeichnung einer Kopulation von Hirsch und Tier nicht so sauber und im Detail mit kleinen Änderungen ausgeführt, wie im Exemplar der digitalisierten Ausgabe der Bayerischen Staatsbibliothek München (<http://www.digitale-sammlungen.de/~db/0002/bsb00028339/images/>) – Abb. 5/1.

Diese Fakten lassen vermuten, dass klerikale Zensur schon frühzeitig im Spiel war, da solche „obszönen“ Darstellungen damals generell verboten waren und in einer Ausgabe „für die Jugend“, wie es Feyerabend im Vorwort formuliert hatte, erst recht keinen Platz haben durften. Vermutlich musste Feyerabend noch vor Verkaufsbeginn des Werkes das Blatt entfernen, hatte es aber offensichtlich der Zweitaufgabe wieder hinzugefügt. In der Erstauflage 1582 könnte deshalb wohl von alter Hand ein Buchliebhaber die Ergänzung veranlasst oder selbst durchgeführt haben. Ob es der ehemalige Buchbesitzer – der sich auf Blatt D „*Wie man auffß Gejaegt mit den Hunden zeugt*“ mit seinem handschriftlichen Exlibris selbst verewigt hat – war, bleibt offen.¹¹

Jost Amman hat mit seinen kunstvollen Jagddarstellungen neue Wege beschritten, „auch wenn seine Tierfiguren, zumal seine Pferde, immer etwas Heraldisches, seine Bäume etwas Animalisches haben. Seine Kunst ist dekorativ und streift zuweilen den Manierismus, hat aber doch Geist und Gemüt und vor allem Humor“ (KNAUS 1959).

11 Zu entziffern ist: „*Exlibris Joan Franckhen / Ludi moderom Rieggers son / Dono D?D Sebastiano Erlander*“. Nach den Recherchen des Herausgebers gab es mind. 1557-1611 einen (Ober-)Förster Hanns Franck in Söllichau (Dübener Heide) und auch 1714 ist in Grumbach (jetzt Ortsteil von Bad Langensalza) einen Oberförster Johann Francke nachgewiesen. Ein Beleg dafür, dass einer dieser Forstmänner der vormalige Besitzer des Buches gewesen ist, kann natürlich nicht erbracht werden. Die Buchvorlage für unser Reprint ist ganz individuell und einmalig gebunden: Der Einband besteht aus einem rot/schwarz-beschriebenen Pergamentbogen. Er wurde zur Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert mit Zeilen aus der Passion Christi, Vorhersage des Verrats des Petrus „Wachet und betet“, nach dem Bericht des Mattheus 26, Vers 33-43 beschrieben (Information von Herrn Albert Scharbach-Trierweiler).